

[s.n.]

Autor(en): **Barth, Wolf**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die traurigste Geschichte der Welt

Dennoch erzählt von Thaddäus Troll

Das Experiment war geglückt; Doktor Zadelschwings Lebenswerk gekrönt. Fünfzehn Jahre seines Lebens hatte er damit zugebracht, nach der Glücksspiellehre zu forschen: einer Droge, die so relaxierend auf die Psyche wirkt, daß sich das Gemüt durch ein anhaltendes Glücksgefühl für die therapeutische Gabe erkenntlich zeigt. Nach unzähligen Versuchsreihen, die ganzen Völkerstämmen von Meerschweinchen das Leben gekostet hatten, war Dr. Zadelschwing am Ziel. Schon bei geringen Gaben von Z 705 gerieten die Versuchstiere in einen Freudentaumel, der nicht wie üblich mit dem Exitus endete. Dr. Zadelschwing gab darauf seinem Pudel Zeno, dem Liebling der Familie, eine dreistere

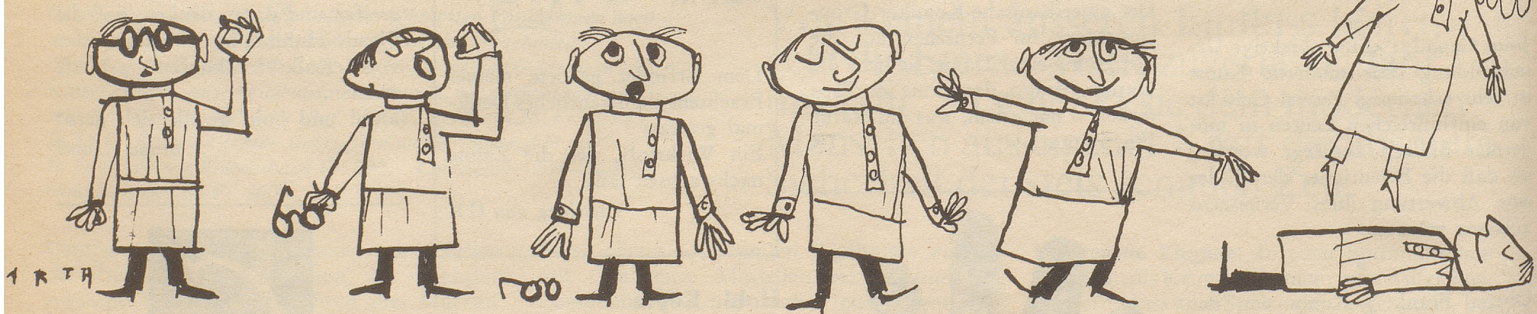
tuur beansprucht sei. Er gab deshalb dem neuen Präparat den Namen Euphorin. Als verantwortungsbewußter Forscher wollte er es, bevor es zum Patent angemeldet und der pharmazeutischen Industrie zur Verfügung gestellt würde, in Selbstversuchen im Familienkreis testen. Weil das Glück ziemlich bitter schmeckte, gab er es gegen die täglichen Malaisen mit Vorliebe in Tropfenform auf Zucker. Er selbst nahm es gegen die Lektüre der Seite eins von Tageszeitungen, die ihn früher oft stark deprimiert hatte. Tochter Wiltrun brauchte schon größere Gaben, um die Schallplatten von Conny und Peter im Radio ertragen zu können. Frau Zadelschwing nahm Euphorin gegen

rat schon prophylaktisch am Morgen, um die Unbilden des Tages glücklich zu überstehen. Dabei stellten sie fest, daß die psychische Entspannung weit wirksamer als beim autogenen Training war; daß das Hochgefühl nach zwei Tabletten dem Festredner wenig nachstand und daß sich das synthetische Glück dem echten Glück stark überlegen zeigte. Freilich war die Reaktion auf die Droge individuell verschieden. Dr. Zadelschwing registrierte nach zehn Tropfen Euphorin das selbe Glück, das er über die Entdeckung der Droge verspürt hatte. Nach fünfzehn Tropfen indessen empfand er Wonnen, die er noch nie in seinem Leben genossen hatte. Er verspürte deshalb auch gar keine Lust – ach wie schal war alle echte Lust geworden! – sich Aufzeichnungen über den Familientest zu machen, um sie in der medizinischen Wochenschrift zu veröffentlichen. Er vermied die Freude, sich auf den steilen und steinigen Pfaden der Forschung zu bewegen und das Glück, auf den Gipfeln befriedigt die Aussicht auf die Landschaft des errungenen Fortschritts und der neuen Erkenntnisse zu genießen – zwei Tabletten Euphorin forte spendeten müheloseren und größeren Genuß! Sohn Willi indessen, der den Musen zugetan war, kicherte nur noch über Goethes Be-

lösung eines unerwünschten und nicht ungefährlichen Zynismus, aufmerksam machen müssen, aber eine zweite Nebenwirkung, die starke Einschränkung des kritischen Vermögens in der Euphorie, vereitelte diese Erkenntnis.

Tochter Wiltrun hingegen war einem jungen Privatdozenten in herzlicher Freundschaft und inniger Liebe zugetan, der von seiner Freundin allerdings Witz, Charme und Geist erwartete; Eigenschaften, mit welchen das hübsche Mädchen keineswegs hinterm Berg hielt. Seit sie aber Euphorin einnahm, konstatierte sie, daß man die Freuden der Liebe durch diese Droge ersetzen, ja sogar noch übertreffen könnte. Sie strengte sich also nicht mehr an, dem Freund zu genügen, rälkelte sich wohligh und faul auf dem Sofa und vernachlässigte sich und den jungen Gelehrten, was für diesen um so bitterer war, als er sich einer gemeinsamen gesicherten Zukunft zuliebe entschlossen hatte, den geliebten Beruf an den Nagel zu hängen und sich im Job eines Fahrstuhlführers zu verbessern.

Frau Zadelschwing aber wurde vom Euphorin hektisch animiert, ihr Glück nicht allein zu genießen, sondern es als Künstlerin der Welt mitzuteilen. Sie begann zu dichten. Und wie sich vormals Liebe dienst-



Dosis der Glückslösung. Das brave Tier wedelte hektisch mit dem Schweifstummel, begann heftig zu lachen und verfiel schließlich in Freudenkrämpfe, an denen es starb. Um sich und der Familie die Trauer über den Verlust zu erleichtern, verabfolgte er ein paar Tropfen Z 705. Augenblicklich gerieten die Zadelschwings in eine so euphorische Stimmung, wie sie sonst nur aus Flaschen, Fernsehröhren und Lautsprechern zu beziehen ist. Dr. Zadelschwing wollte sein neues Präparat Euphorion nennen, mußte aber erfahren, daß diese Schutzmarke schon lange von der Litera-

Aerger im Haushalt und gegen alle eindrucksvolle Handelsspannen. Dem Sohn Willy leistete das neue Präparat gute Dienste gegen Tachismus und gegenstandslose Literatur. Und selbst die Uebelkeit, welche die Berichte der illustrierten Presse über Soraya, Tony und Aristoteles bei allen Familienangehörigen auszulösen pflegte, wurde mit wenigen Tropfen Euphorin behoben. Mit der Zeit jedoch griffen die Zadelschwings nicht nur zu dem Heilmittel als Kompensation für die Aergernisse unserer Zivilisation; sie nahmen das wohltuende Präpa-

hauptung, höchstes Glück der Erdenkinder sei nur die Persönlichkeit. «Hier irrt Goethe!» rief er aus. «Höchstes Glück der Erdenkinder sind zwölf Tropfen Euphorin – und wenn das kein Slogan ist, mit dem dein Wundermittel seinen Siegeszug durch die Welt antritt, allenthalben Jubel, Trubel, Heiterkeit verbreitend, und das Rauben und Totschlagen selbst im Passivum zu einem Vergnügen pervertierend, dann will ich Euphorion heißen!» Diese Worte hätten den väterlichen Erfinder leicht auf eine Nebenwirkung der Droge auf haltlose Intellektuelle, nämlich die Aus-

fertig auf Triebe reimte; da verfüßelte jetzt Wille auf Pille und Babette auf Tablette. Denn Babette Zadelschwing-Zunzendorf war der Dichtername der wackeren Dame; ein Name, der auf einem schmalen Band «Glück aus der Retorte» prangen sollte, für den sich allerdings kein Verleger fand. So teilte die Poetin das Schicksal vieler großer Künstler: da ihre Empfindungen der Zeit weit voraus noch nicht Allgemeingut waren, konnte sie nur auf einen Sonderdruck der pharmazeutischen Industrie hoffen. Bald aber jagten sich die durch Euphorin hervorgerufenen Ereig-